

25 Jahre Initiative zur sozialen Rehabilitation

Engagierte Mediziner und Sozialarbeiter gründeten den Verein

Wenn Sven Bechtolf, Vorstand der Initiative zur sozialen Rehabilitation, zurückdenkt an die Anfänge des Vereins, dann denkt er an oft endlose Konzeptdiskussionen. „Wir waren uns einig: Wir wollten Menschen, die seit Jahrzehnten in der Langzeitpsychiatrie Kloster Blankenburg lebten, zurück nach Bremen ins normale Leben holen. Wie wir die Menschen betreuen und wie psychisch Kranke ein 'normales Leben' in Bremen führen können, darüber gab es viele Meinungen und Unsicherheiten“, erinnert sich Bechtolf. „Wir“ – das war eine Gruppe von engagierten Medizinerinnen und Sozialarbeitern, die 1982 den Verein gründete.

Ausgehend von der „Psychiatrieenquete“ der Bundesregierung aus dem Jahr 1976 hatte der Bremer Senat 1978 beschlossen, das Kloster Blankenburg nahe Oldenburg aufzulösen und die dort lebenden psychisch Kranken und geistig behinderten Menschen in Bremen zu betreuen. Etwa 300 „unheilbare Fälle“ wurden bis zur endgültigen Schließung des psychiatrischen Krankenhauses im Jahr 1989 in Bremen angesiedelt. „Wir stritten damals gegen die Idee von größeren Versorgungszentren und für unser Konzept von kleinen Wohngemeinschaften“, sagt Sven Bechtolf. Bereits 1983 konnte die Initiative 17 Ex-Blankenburger in vier Wohngemeinschaften verteilt auf das Bremer Stadtgebiet betreuen.

Die WG-Bewohner und auch die Betreuer waren zunächst mit der Organisation des Alltags beschäftigt. Einkaufen und Haushalt, die Stadt kennenlernen, Behördengänge, Arztbesuche. Alles musste neu gelernt werden. „Im Durchschnitt hatten unsere ersten Bewohner die letzten 13 Jahre hinter Klinikmauern verbracht und galten als nicht therapierbar“, so Bechtolf.



Bei der Jubiläumsfeier gratulierten Blaumeier-Maskenspieler dem Vereinsvorstand Sven Bechtolf und Heidi Mergner.

Auch sozialpolitische Aktivitäten gehörten zum Vereinsleben. 1985 zog die Blaue Karawane mit Künstlern und psychisch kranken Menschen von Triest nach Bremen und warb mit spektakulären künstlerischen Aktionen für die Auflösung von geschlossenen Anstalten. Die Aktiven – Verrückte und Nichtverrückte – blieben zusammen und gründeten 1986 das Blaumeier-Atelier für Malerei, Theater und Maskenbau als eigenständigen Verein.

Neben den Ex-Blankenburgern kamen die WG-Bewohner auch bald aus anderen Einrichtungen und aus Bremen selbst. Auch neue Arbeitsschwerpunkte wurden entwickelt. Die Arbeit mit Drogenabhängigen und geistig behinderten Menschen kam hinzu, ausschließlich weibliche Teams wurden gegründet, um Frauen in Wohngemeinschaften und in Einzelwohnungen zu betreuen. Aus der Einzelbetreuung von psychisch kranken Menschen entwickelte sich eine eigenständige Organisation, die Gesellschaft für ambulante psychiatrische Dienste.

Aktiv wurde der Verein auch in den Bereichen Arbeit und Beschäftigung. „Um psychisch kranken Menschen ein

weitgehend normales Leben mit sozialen Kontakten zu ermöglichen, mussten Tagesstätten, Jobs und Beschäftigungsangebote gesucht oder geschaffen werden“, sagt Sven Bechtolf. Heute bieten die Gesellschaft für integrative Beschäftigung und die Pro Arbeit GmbH Beschäftigungsmöglichkeiten für psychisch kranke und behinderte Menschen in Schulkiosken, Cafés oder im Streichelzoo an. Das Projekt EX-IN qualifiziert Psychiatrie-Erfahrene, um ihr Erfahrungswissen an andere psychisch kranke Menschen und an Professionelle weiterzugeben.

Rund 300 behinderte, psychisch kranke und drogenabhängige Menschen werden derzeit von der Initiative in Wohngemeinschaften oder in Einzelwohnungen betreut. 2006 bezog der Verein eine neue Geschäftsstelle in der Waller Heerstraße 193. Hier gibt es nicht nur Mitarbeiterbüros sondern auch Räume für Freizeit- und Beschäftigungsangebote. Klienten kommen regelmäßig ins Haus, um sich beraten zu lassen, oder treffen sich bei der Koch- oder Malgruppe. Ihrem Prinzip der ambulanten Betreuung ist die Initiative treu geblieben.